

AVATARE unter uns

Als letzten Mittwoch Einstein in der
Sonnenfelsgasse einen Vortrag hielt

ALFRED REITER & PER P. LEXITY

GEBOREN 30.10.1939

IN WIEN

GEBOREN 7.12.2022

IN SAN FRANCISCO

EIN AVATAR (*) ist eine digitale Figur in virtuellen Umgebungen. Avatare gelangen so auch über die Jahrhunderte hinweg in unsere Gegenwart. Sie werden immer mehr die Gestalt wirklicher Menschen repräsentieren. Wir werden mit ihnen zusammenkommen. Wir werden sie vor uns sehen und sie werden zu uns sprechen. Sicher werden wir von vielen von ihnen lernen können.

() Der Name „Avatar“ stammt ursprünglich aus dem Sanskrit „Avatāra“ und bedeutet wörtlich „Herabkunft“. Die sprachlichen Wurzeln lassen sich aus den Sanskrit-Bestandteilen ava („hinunter“) und tarati („überqueren“) ableiten. Das Konzept symbolisiert also ein „Hinabsteigen“ des Göttlichen in das Weltliche.*

In der Moderne hat der Begriff eine neue Bedeutung angenommen: Seit den 1980er Jahren beschreibt „Avatar“ im digitalen Bereich eine virtuelle Repräsentation einer Person – etwa als Spielfigur, Icon oder digitale Identität in Online-Welten.

IMPRESSUM:

© 2026, Alfred Reiter

Autor: Alfred Reiter

Buchgestaltung: Wilhelm Ranseder, Buchschmiede

Sämtliche Abbildungen im Buch wurden durch den Autor unter Verwendung der KI-App „Gemini PRO“ von Google hergestellt

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Grobebersdorf, Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99192-659-7 (Paperback)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

I u A v

Für

Ursula, Stefan, Nina, Carolin, Wolfgang, Philipp, Fabiana, Mona und Emma,

Hannab und Romy

und viele Freunde und Bekannte und auch für alle Menschen,

die dieses Buch in die Hand bekommen

und sich dafür interessieren

WIEN 2026

INHALTSVERZEICHNIS

1. KAPITEL: Wie ich noch spät abends vor dem Einschlafen eine WhatsApp-Nachricht am Display vorfand.....	11
2. KAPITEL: Albert Einstein hält einen Vortrag an der Akademie der Wissenschaften in der Sonnenfelsgasse.....	14
3. KAPITEL: Zwei Wochen nach dem Auftritt von Albert Einstein in Wien.....	28
4. KAPITEL: Wieder 2 Wochen später: Galilei ist zu Gast im Institut und diskutiert mit Albert Einstein.....	32
5. KAPITEL: Einstein diskutiert am Institut mit Kurt Gödel.....	37
6. KAPITEL: Die KI-Gruppe an der Akademie gestaltet jetzt immer mehr Auftritte berühmter Menschen der Vergangenheit.....	40
7. KAPITEL: Die KI-Versuchsreihe mit Avataren ist jetzt voll angelaufen.....	45
8. KAPITEL: Napoleon und Kant am Institut zu Gast.....	46
9. KAPITEL: Avatare historischer Personen werden jetzt mit der Gegenwart konfrontiert – wie Filippo Brunelleschi.....	51
10. KAPITEL: Der Soldat Pheidippides, der von Marathon nach Athen lief, nimmt am New York City Marathon teil.....	54
11. KAPITEL: William Shakespeare empfiehlt „Romeo und Julia“ für eine Netflix-Serie.....	56
12. KAPITEL: Karl Marx blickt auf die öko-soziale Marktwirtschaft von heute.....	60
13. KAPITEL: Jesus im Gespräch darüber, was aus seinen Lehren heute geworden ist.....	68
14. KAPITEL: Moses ist auf den Berg Nebo zurückgekehrt – den Ort seines Todes.....	71
15. KAPITEL: Ein diskretes Treffen von Mitgliedern des Komitees für den Literaturnobelpreis....	76

16. KAPITEL:	
	Chatprotokolle eines Austausches zwischen US-Präsident Kobalt Pump, Förderationspräsident Fladimir Trutin, VRC-Präsident Jo Jonpong und Kommissionspräsidentin Ludmilla van den Laien.....85
17. KAPITEL:	
	Rilkes „Cornet“ geschrieben mit den Federn anderer Literaten.....92
18. KAPITEL:	
	Der schwarze Springer berichtet direkt aus dem Getümmel seines Schachbrettes...132
19. KAPITEL:	
	Sokrates trifft Epikur – ein Gespräch über das Wesentlichste im Leben.....139
20. KAPITEL:	
	Wie man Theaterstücke inszenieren muss – ein Gespräch zwischen Max Reinhardt und Frank Castorf.....140
21. KAPITEL:	
	Der polnische Musikwissenschaftler Zbigniew Zserszyzsky zum Thema Russische Kirchenmusik und Wodkakonsum der Organisten.....144
22. KAPITEL:	
	Ein Fußballtrainer der alten Schule und ein moderner „Laptop-Trainer“ diskutieren Trainingsmethoden und Spielstrategien von Mannschaften.147
23. KAPITEL:	
	Gestalten der Weltgeschichte fassen für uns in einem einzigen Satz zusammen, was der wichtigste Gedanke ihres Lebenswerkes ist.....151
24. KAPITEL:	
	Der amerikanische Internetmilliardär James-Marc Bezberg gründet eine Tageszeitung für das 21. Jahrhundert: Ohne jegliche Journalisten. Allein ein Algorithmus macht die Zeitung.....156
25. KAPITEL:	
	Das Konkurrenzblatt: Der amerikanische Medienmogul des 19. Jahrhunderts William Randolph Hurst ruft die ultimativ-effiziente Zeitung für unsere Zeit als KI-Blatt ins Leben.....161
26. KAPITEL:	
	Der österreichische Dichter und Poet H. C. Artmann erstellt eine Liste der für ihn schönsten Worte der deutschen Sprache168
27. KAPITEL:	
	Der TV Ankor Man Jürgen Drüber – ein Profi für TV-Nachrichten - und der Biologe Jonathan Bach – ein zum Anhänger der Stoiker gewordener Wissenschaftler - im Streit über den Sinn des Erregungsfernsehens.....173

28. KAPITEL:	
Der Biologe Dr. Aaron vom Berge vom Max Planck Institut für Verhaltensbiologie und Ornithologie legt einen Bericht über Forschungen an Kohlmeisen und ihre Lernfähigkeiten vor.....	176
29. KAPITEL:	
Friedrich Arnold Brockhaus kommentiert die „Wikipedia-Revolution“.....	179
30. KAPITEL:	
Johann Gottfried Seume gründet eine Agentur für Wanderungen.....	182
31. KAPITEL:	
Immanuel Kant, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, John Rawls und Jürgen Habermas diskutieren über Gerechtigkeit	185
32. KAPITEL:	
„Der Königsmacher und der Königsmörder“ – Eine zeitübergreifende Disputation zwischen Thomas Cromwell und Oliver Cromwell	189
33. KAPITEL:	
Was Niccolo Machiavelli der EU raten würde	193
34. KAPITEL:	
Aus einem Vortrag von Alexander von Humboldt als Gastredner vor dem Europäischen Parlament in Straßburg.....	196
35. KAPITEL:	
Sokrates, Buddha, Leonardo da Vinci, Sigmund Freud, William Shakespeare, Jesus von Nazareth, Nelson Mandela, Jane Goodal u.v.a beantworten die Frage wie sie zu sich selbst fanden.....	200
36. KAPITEL:	
Churchill meets Cäsar – Ein Dialog über Macht, Krieg und Geschichte.....	204
37. KAPITEL:	
Hegel und Rilke sprechen über Wahrheit.....	207
38. KAPITEL:	
Joseph Schumpeter in einer Talk-Show über Unternehmertum	210
39. KAPITEL:	
Erich Jantsch: Das Bekenntnis zum Ungleichgewicht – Eine Entgegnung gegenüber den Gleichgewichtstheoretikern.....	214
40. KAPITEL:	
Cleopatra schreibt einen Brief an ihre Tochter Kleopatra Selene und legt ihr dar, wie man die berühmtesten und mächtigsten Männer erobert.....	218
41. KAPITEL:	
Berühmte Menschen in Blitzgesprächen und Kürzestdialogen	220

42. KAPITEL:	
	Große Geher unter sich – auf der Route mit eben jenen „Ich gehe, also bin ich“ – Ein szenischer Dialog in Ich Form..... 222
43. KAPITEL:	
	Walk & talk - Wie Steve Jobs bei Apple das Management im Gehen einführte.....225
44. KAPITEL:	
	Auserwählte Tischgesellschaften berühmter Gastgeber 228
45. KAPITEL:	
	Geheimpapier geleakt! – US Präsident Pumps Anforderungsprofile an seine engsten Mitarbeiter.....232
46. KAPITEL:	
	Die herausragenden Figuren der Französischen Revolution geben Ratschläge an Oppositionsgruppen in Diktaturen des 21. Jahrhunderts236
47. KAPITEL:	
	a) Tierische Konsulenten beraten Menschen und239
	b) Deutsche Spitzenmanager bringen Tierfamilien die Erfolgsgeheimnisse deutscher Unternehmungen bei.....252
48. KAPITEL:	
	Spiegel-Titelgeschichte: „Bücher die Sie nie gelesen haben, aber kennen sollten“ Die Weltliteratur in Häppchen275
49. KAPITEL:	
	Die Kunst, über die Welt zu erzählen, ohne je dort gewesen zu sein285
50. KAPITEL:	
	„L'encyclopédie des Listes“ von Diderot und d'Alembert oder: Das durchdachte Verzeichnis aller Verzeichnisse, Kataloge und Aufzählungen.....292
51. KAPITEL:	
	Große Menschen aller Epochen geben den Menschen von heute ultimative Ratschläge301
52. KAPITEL:	
	Schwierige Themen wissenschaftlich erforscht – ein Katalog. Wenn Wissenschaftler sich mit den wirklich wichtigen Fragen des Lebens beschäftigen.....313
53. KAPITEL:	
	Einstein trifft Heisenberg – ein physikalisches Gipfeltreffen323
54. KAPITEL:	
	Adam Smith trifft Karl Marx – Kapitalismus vs. Kommunismus im Café.....328
55. KAPITEL:	
	Fugger trifft Bezos – Handel gestern und heute.....334

56. KAPITEL:	
Leonardo da Vinci vor der Nato – ein Vortrag über Krieg, Macht und menschliche Dummheit	340
57. KAPITEL:	
Oscar Wilde bei Markus Lanz – ein Gespräch über die moderne Welt	346
58. KAPITEL:	
Nietzsche trifft Kleopatra – ein Gespräch über Macht, Verführung und Philosophie.....	352
59. KAPITEL:	
Magnus Carlsen berät Pep Guardiola – Schach auf dem Fussballfeld.....	359
60. KAPITEL:	
Aus dem unveröffentlichten Nachlass von „Godot“	366
61. KAPITEL:	
Netflix engagiert Umberto Eco als Berater für TV-Serien	367
62. KAPITEL:	
Shakespeare wird Intendant der Wiener Festwochen	374
63. KAPITEL:	
Alfred Hitchcock plant den Wahlkampf für den nächsten Präsidentschaftskandidaten der Demokraten in den USA	382
64. KAPITEL:	
Selbstbetrachtungen im 21. Jahrhundert. Stoizismus heute von Marc Aurel (Beitrag für „Die Zeit“)	390
65. KAPITEL:	
Macchiavelli berät die Europäische Union / Ein Strategiekonzept für die Europäische Kommission	392
66. KAPITEL:	
Lionel Messi spricht vor dem Europäischen Unternehmerverband „Was Unternehmen vom Fußball lernen können“	397
67. KAPITEL:	
„Avatare“ und ihre Vorlieben. Große Gestalten der Geschichte nennen ihre Vorlieben von Begriffspaaren. Charakterprofile im Entscheidungsstaccato	403
68. KAPITEL:	
Liebespaare - Adam und Eva - Romeo und Julia.....	421
69. KAPITEL:	
Ein Gespräch, in dem große Denker und Lenker und Philosophen und Dichter der Menschheitsgeschichte zusammentreffen - ein Dialog über Weisheit, Ordnung, Sinn und die innere Freiheit des Menschen.	426

70. KAPITEL:	
Ein Gespräch, in welchem die selben Personen neuerlich zusammenkommen	428
71. KAPITEL:	
Der Abbruch der Versuchsreihen an der Akademie - ein Versuch aus einem Error zu lernen und das Streben nach einer Work-Life-Balance.....	436
72. KAPITEL	
dieses Buches das zunächst nicht geschrieben werden wird.....	440
Anhang AI – Arbeitsgruppe / Akademie der Wissenschaften:	
Planung über das weitere Auftreten von Avataren.....	442
72. KAPITEL	
Die Forscher denken darüber nach, wie sie die Forschungsreihe nach all den aufgetretenen Schwierigkeiten doch wieder fortsetzen könnten.	448
73. KAPITEL	
Wie ein hochbegabtes, fiktives Liebespaar aus einem brandneuen Roman an den KI Algorithmus des Akademie Höchstanforderungen stellt und ihn dadurch zu einem neuen Lernsprung zwingt, der die Wiederaufnahme der Forschungsreihe der Akademie ermöglicht.....	453
74. KAPITEL	
Wie der Lernschub für den KI Algorithmus durch den Dialog der beiden hochbegabten Romanfiguren eingreift und auf diese Weise die Gestalten aus dem „Faust“ wieder zu ihrem urreigensten Wesen zurückfinden hat lassen.....	457
75. KAPITEL	
Ralf und Robert bewerten das Ergebnis ihres Versuches, mit Hilfe zweier hochbegabter, nur in der Fiktion existierender Liebender, die selbstlernende KI wieder einsatzfähig zu machen.....	460
Literatur zum Buch.....	462
Die zehn unantastbaren Rechte des Lesers	465
Danksagung.....	467
Über die Autoren.....	468
Index	470

Wie ich noch spät abends vor dem Einschlafen eine WhatsApp Nachricht am Display vorfand

Zeit ins Bett zu gehen. Früher konnte ich ja problemlos bis in die Nacht hinein aufbleiben und Vieles machen. Auch außer Haus. Jetzt ist es alles mehr drinnen. In den Nächten geschieht nicht mehr so viel. Eigentlich gar nichts. Dafür steh ich zu meist sehr früh auf, um um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr beim offenen Fenster die gute Luft da draußen an meinem Körper zu spüren. Was wirklich erfrischend ist. Um diese Stunde ist es ja sogar im Sommer noch nicht richtig hell. Jetzt geh ich gern früh ins Bett und freu mich auch da schon wieder auf das Aufstehn, ganz zeitlich in der Früh, jeden Tag, zu jeder Jahreszeit.

Heute ist doch Samstag? Da muss die Jazznacht sein. In Ö1. Die heißt ja nicht nur so – die ist auch so. Da spielen sie stundenlang nur Jazz – in allen Spielarten. Ich kenn ja nur mehr die, die auch schon da waren, als ich noch jung war. Die alten Saxophonisten – waren ja meine wahren Lieblinge. Alle die noch vor dem Coltrane gespielt haben. Der Coleman Hawkins, der Lester Young, Dexter Gordon. Wer war da noch? Ich hab mitbekommen, dass die heute in der Nacht alle spielen werden. Gut dass der Bose hier auf meinem Nachtkastel einen ziemlich guten Klang hat. Obwohl er doch so ein kleiner Radio ist.

Wer kann denn das jetzt sein, die da grad singt? Die Sarah Vaughan? Die Dinah Washington? Die Bessie Smith? Nein. Das muss die Billy Holliday sein. Ja. Die Billy Holliday. Früher hab ich die alle unterscheiden können. Aber jetzt. Man hört sie ja kaum noch. Und wenn, dann immer weit nach Mitternacht – After midnight Jazz! Die einzige, die ich noch immer kenn ist die Ella. Aber die anderen? Jedoch dass das jetzt die Billy Holliday ist, steht fest.

Da hör ich jetzt noch hinein – mit der Schlummerfunktion. Die Saxophonisten nehm ich mir auf. Bei mir spielen die dann morgen am Sonntag Nachmittag.

So und jetzt noch das Handy aus und sich auf den Jazz freuen. Wieso schon wieder 6 neue WhatsApp Meldungen? Weg mit ihnen. Delete, delete. Delete. Wieso schreiben mir meine Freunde Ralf und Robert aus der Akademie der Wissenschaft-

ten? Das tun sie doch sonst kaum. Ist jetzt eine echte Ausnahme, die mich neugierig macht. Und telefonieren tun sie schon überhaupt nicht. Das sind ja noch so junge Menschen. Telefonieren tut man heute nimmer. Wäre ja so, als ob man noch CDs spielt, wo sich doch weit besser streamen lässt.

„lieber Alfred, das ganze ist nächste woche am 24. vielleicht willst Du vorbeikommen. Um 7 am abend. In die sonnenfelsgasse 19. Da wird er reden. In dem haus, das auch zur akademie gehört. Zu uns reden. In seiner version 4.0. Ralf & Robert, Deine alten freunde von der akademie“

Was meinen die da, meine jungen Wissenschaftsfreunde? Die scheinen ja ziemlich gute Informatiker zu sein. Echte Forschertypen. Ich kenne die beiden ja noch nicht sehr lange. Wir haben uns zum ersten Mal eben bei einem Symposium in der Akademie der Wissenschaften gesehen und danach unsere Kontaktdaten ausgetauscht. Diese beiden jungen Diplomingenieure der Technische Universität haben dort einen Vortrag über die Zukunft des Internets im Zeitalter der künstlichen Intelligenz gehalten und einige gescheite Sachen gesagt. Seitdem sind wir in losem Kontakt.

„Schön, dass ihr mich da drauf hinweist. Was veranstaltet ihr denn dort? Wer macht denn da aller mit?“

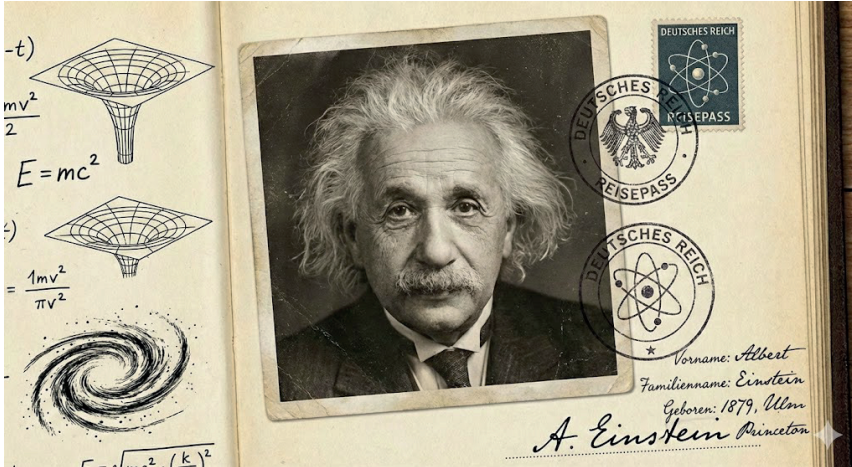
„das ist eine kleine ki-gruppe an der akademie wir zwei sind da auch dabei die werden natürlich nächste woche auch alle dort sein wir arbeiten auch mit einer gruppe von der tu wien und auch mit der kepler uni in linz zusammen und haben kontakte zur eth in zürich und nach heidelberg die eu hat uns auch schon geld gegeben - europäische Forschungsförderung – das haben wir gleich in neue rechenkapazität gesteckt - es is alles noch ein bisschen experimentell am mittwoch wird ein referat sein den referenten wirst du gleich erkennen den kennt jeder wir hatten den ja auch schon ein paar mal im institut. aber am mittwoch dann zum ersten mal in einem raum woanders echt in der 3. dimension wird man den sehen können (so alles klappt!!). wir haben durch die akademie den theatersaal in der Sonnenfelsgasse 19 dafür zur verfügung gestellt bekommen. aber dort werden wir nur wenige zuhörer sein - ausschließlich freunde und bekannte. dann blamieren wir uns nur vor diesem kleinen kreis wenn's schief geht Wir werden ja sehen. ...ralf und robert ...“

„Bitte schickt mir die Einladung“

„haben wir keine. das läuft nur mündlich. im kleinen kreis. falls wir uns blamieren, haben es dann nur wenige mitbekommen. wie gesagt, die technologie ist noch ein bisschen unausgegoren, kann aber schon ganz schön eindrucksvoll sein. Impressive“

„Ihr zwei macht mich echt neugierig. Schlaft gut“

Und jetzt ins Bett mit der Billy Holliday ... tolle Stimme ...



2. KAPITEL

Albert Einstein hält einen Vortrag an der Akademie der Wissenschaften in der Sonnenfelsgasse

4 Tage später.

Schön so durch die Stadt zu gehen. Wien ist eine großartige Stadt. Die Gassen der alten Innenstadt. Alles noch eine Zeit vor dem Bau der Ringstraße. Langsam ist es jetzt auch nicht mehr so hell draußen, ganz schön dunkel um bald nach sechs. Es sind schon viele Lichter. Ja - da geht's in die Schönlaterengasse hinein. Da ist man dann gleich im Heiligenkreuzerhof. Den kennen die Touristen nicht. Ich bin schon da: Sonnenfelsgasse 19. Das Haus muss gute 350 Jahre alt sein! Gleich gegenüber der Seitenfront von der Akademie der Wissenschaften. In diesem Haus war früher einmal die Universität. Die Alte Universität zu Wien. Gleich drüben ist die Jesuitenkirche. Das Areal des Jesuitenklosters haben sie ja jetzt ganz toll hergerichtet als zusätzliches Gebäude der Akademie.

Hinein in Nr. 19. Wunderbar der Hof dieses alten Gemäuers. Aber mit neuem Stiegenhaus im uralten Hof. Über 300 Jahre steht das Haus schon da. Da war ich doch schon einmal. Ja klar - da hab ich dem Münkler zugehört. Diesen Berliner Professor, der jetzt in seiner Pension einen Bestseller nach dem anderen schreibt

(„Imperien“). Jetzt seh ich den wieder vor mir. Der hat über die Ordnung der großen Mächte im 21. Jahrhundert gesprochen. Über unsere Welt in Aufruhr. Das war auch im Theatersaal. Und ziemlich interessant. Lauter alte Leute wie ja auch der Minkler selber. Ich hab den Altersschnitt noch gehoben.

Hier ist es schon, der Ort der heutigen Einladung: Theatersaal. Na - viele sind ja da nicht hier. 25, 30 Leute? Hätt ein kleinerer Saal genügt. Aber ich lass mich überraschen. Der Ralf und der Robert haben ja auch nur mündlich einige Andere eingeladen. Was meinen die damit, dass sie sich nicht blamieren wollen, vor einem größeren Zuhörerkreis?

Hallo Robert! Hallo Ralf! Danke für Euren Hinweis auf die Veranstaltung. Schön euch zwei wieder einmal zu sehen. Noch dazu in Eurem angestammten Territorium? Was wird da heute hier geboten? Wen habt ihr denn als Referenten eingeladen? Das geht ja ganz schön geheimnisvoll zu...

Wenn Du dich umdrehst, kannst du ihn schon sehen. Am Tisch vorne sitzt er. Es geht gleich los.

Tatsächlich! Er sitzt da ganz plötzlich hinter dem Tisch vorne im Saal. Rechts über ihn ein Monitor an der Wand. Kein Spotlicht im Saal. Die ganze Beleuchtung a la 19. Jahrhundert. Aber ER ist da.

Ist das denn eine Halluzination? Oder träum ich? Wenige Meter von meiner 3. Reihe nicht mehr als 5 Meter entfernt sitzt er völlig unverkennbar: der gute Professor Dr Albert Einstein. Da sitzt doch tatsächlich der Einstein. Der Albert Einstein, von dem ich seit Jahrzehnten immer wieder Fotos sehe. Und kurze Videopassagen. Immer wieder Aussagen von ihm lese. Und Aussagen über ihn. Eine der markantesten Erscheinungen des letzten Jahrhunderts. Ein Gesicht das die Welt kennt. Ein Wissenschaftsmensch, der mit seinen Thesen das gesamte physikalische Weltbild neu entworfen hat. Ein Mensch mit Weltgeltung. Ja - hat auch auswandern müssen.

„Wir freuen uns – mein Kollege Robert und ich - dass Sie, lieber Professor Einstein unsere Einladung für den heutigen Abend angenommen haben. Wir freuen uns sehr, dass Sie heute hier Ihren Weg in die Akademie der Wissenschaften gefunden haben. „Wir“ – das ist eine kleine Forschungsgruppe im Rahmen der Akademie der österreichischen Akademie der Wissenschaften, die im weiten Feld der Künstlichen Intelligenz forscht und arbeitet. An speziellen Themen von Artificial Intelligence. Sie kennen ja unsere Akademie, diese „Wissensgesellschaft“, noch von Ihren Aufenthalten, die Sie

damals vor hundert Jahren nach Wien geführt haben. Sie kennen diese Gebäude noch aus Ihrem echten Leben. Wir haben recherchiert, dass Sie ja 4 oder 5 mal hier in Wien gewesen sind. Auch, als sie noch nicht die ganze Welt gekannt hat. Aber immer nur für wenige Tage. Sie hatten ja einige Bekannte hier in Wien und die haben Sie damals besucht, wie wir wissen.

Als alte – eigentlich noch junge – Wiener freuen wir uns natürlich sehr, dass Sie es möglich gemacht haben, heute hierher zu uns zu kommen und zu uns zu sprechen.

Wir sind hierher gekommen, um Ihnen aufmerksam zuzuhören. Wie Sie sehen, haben wir das nicht an die große Glocke gehängt, dass Sie heute hier sind. Sonst wäre das sicher eine große Seitenblicke-Veranstaltung geworden, und das würde Ihnen ja sicher so gar nicht zusagen. Sie sind natürlich völlig frei zu uns über alles zu sprechen, worüber Sie reden möchten. Natürlich wäre es nabeliegend, wenn Sie hier heute auf Ihre Beziehung zu dieser Stadt, zu Wien eingehen könnten. Ja sehr verehrter Herr Professor, vielleicht ergibt sich ja nach Ihren Ausführungen für uns sogar noch die Möglichkeit, mit Ihnen zu diskutieren.“

„Ich freu mich, wieder einmal hier in Wien zu sein und bedanke mich bei Euch als Forschungsgruppe, dass Ihr mich hierher gelotst habt. Aber lassen Sie mich einleitend doch drauf hinweisen, dass ich da gar nichts möglich machen musste, um heute hier bei Ihnen zu sein. Es ist ja gar nicht in meiner Ingerenz gelegen. Ich bin von Euch sozusagen angefordert worden. Ich bin heute hierher transponiert worden. Alles ohne mein Zutun. Alles virtuell. Und jetzt bin ich hier bei Ihnen.

Als ein Mensch, der in früherer Zeit gelebt hat, hat man es ja auch nach den modernsten Gesetzen der Physik und Biologie nicht in der eigenen Hand, auf die Welt zurückzukehren und sei es nur für einen kurzen Besuch. Man kann aber von lebenden Erdenbürgern dazu angefordert werden. Nur lebende Menschen habe es in der Hand, mit Einsatz der modernsten digitalen Technologien, verstorbene Menschen in der Gegenwart wieder erscheinen zu lassen, sie in die Welt zurückzuholen. Das geht etwa mit der Technologie PI – was für „personal invitation“ steht. Sie ist aber noch in einer Betaversion, also im Versuchsstadium, noch ein wenig wackelig. Ich selber weiß heute zwar auch, was eine solche App ist, aber selber bedienen kann ich eine App nicht. Ich hab ja nicht einmal ein - wie nennen Sie das? – ein Smartphone, das ja heutzutage oft schon die Kinder im Kindergarten verwenden. Solche Dinge hat man nicht als Person der Vergangenheit. Man ist selber ja nicht materialisiert und verfügt auch über keine materiellen Dinge. Alles in meiner Welt sind Schwingungen,

digitale Wellen. Aber diese digitale Welt kennen Sie alle ja viel besser als ich sie kennen kann.

*Als ich vor fast schon 100 Jahren einige Mal hier in dieser Stadt gewesen bin – ich weiß es nicht mehr genau: waren es vier Aufenthalte, oder waren es fünf gewesen? – reiste ich noch mit der Bahn hierher und bin dann am Westbahnhof ausgestiegen. Aber heute ist das alles gänzlich anders. Meine Anwesenheit hier ist eben keine physische, keine physikalische. Ich bin hier wie gesagt nicht materialisiert. Ich bin hier bei Ihnen als ein digitales Geschöpf. Zwar nicht mit echten Haut und Haaren, aber doch in jeder Weise unverkennbar in Aussehen und Sprache, in meinem Geist und meinen Worten erleben Sie den ganz echten Albert Einstein. Die Welt ist aber weitergegangen. Intensiv und ganz erstaunlich. Das eben nutzen wir hier heute in meiner Anwesenheit. Ich bin gerne gekommen. Gekommen ist aber das falsche Wort. Ich bin einfach hier. Und dann werde ich wieder nicht hier sein. So wie ich hier und zugleich auch dort sein könnte. Und indem auch ich das als Wirklichkeit erkennen kann, nähere ich mich den Beschreibungen der Welt der Quantenphysik an, deren Wirkung ich in meinen jüngeren Tagen noch echt bezweifelt habe. Man lernt dazu. Und so ist eben die Welt: *tempi passati*.*

Was ich bisher hier in Wien sehe – ich muss sagen, ich hätte das alles ja nicht wieder erkannt. Zu meiner Zeit – ist ja fast schon 100 Jahre her – war hier alles eher düster gewesen. Auf dem Weg hierher – der sich ja als eine Art Teleportation manifestiert – haben immer mehr Erinnerungen in mir aufzusteigen begonnen, Erinnerungen an meine Tage damals in Wien. An die Leute, mit denen ich damals hier zusammengekommen bin. Wegen denen ich damals hierher gekommen bin. Ich glaub, es war 5 mal. Jedes Mal für wenige Tage. Wie das heute sein wird liegt ganz bei Ihnen – informationstechnologisch bedingt.

Ich bin total verwirrt und mir gar nicht sicher, ob ich das tatsächlich richtig einordne, was ich da vor mir sehe. Und höre. Da sitzt der Professor Einstein geradezu leibhaftig vor uns, ganz genau wie ich ihn von jeher in Erinnerung habe. Er ist hier mit seinem charakteristischen Aussehen, seiner derart wirren Frisur, wie nur er sie hat. Er ist hier, so wie er damals in Princeton ausgesehen haben muss. Nicht wie er ein ein Viertel Jahrhundert davor in Wien ausgesehen haben wird. Damals – zwischen den beiden Kriegen. Und in eigentlich schrecklicher Zeit, in immer schlimmer werdenden Umständen. Aber er war da gewesen – damals in Wien. Und ist es jetzt eben wieder.

„Der Genius loci löst in mir viele Erinnerungen aus. Ich bin damals hier in dieser Stadt Menschen begegnet, denen ich viel zu verdanken hatte. Menschen, von deren Gedanken ich stark profitieren konnte. Die für mich befruchtende Vorbilder in vielerlei Hinsicht gewesen sind. Die mein eigenes Denken stark beeinflusst haben. Ich sehe sie hier heute alle wieder im Geiste vor mir.

Begonnen hat es in Wien mit meinem universitären Fachkollegen Felix Ehrenhaft. Bei dem ist man draußen in Grinzing, in der GrinzingerstraÙe ich glaube auf Nr 70 zusammengekommen. Da waren laute interessante Leute. Sogar weiblichen Geschlecht. Die Liese Meithner habe ich damals kennen gelernt. Sie ist nie eine Kollegin von mir im Kreise der Nobelpreisträger geworden wie etwa Marie Curie. Aber sie hätte sich das ganz sicher auch verdient gehabt.

Und dann war da auch der Ernst Mach. Er war am Beginn meines wissenschaftlichen Lebens für mich sehr wichtig gewesen. Seine Gedankengebäude wurden für mich zu Räumen des Denkens, in denen auch ich mich bewegen wollte. Es standen Architekturen der Bewegung vor mir. Seine Analyse der Empfindungen hat einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen.

Auch der Ernst Mach hat sich stark mit Geschwindigkeit beschäftigt, ganz genau wie ich es getan habe. Und Geschwindigkeit ist ein ganz gewaltiges Phänomen. Trotzdem spürt man sie nicht, wenn man sich mitbewegt. Was ganz erstaunlich ist. Aber man spürt sofort jede ihre Änderungen. Die Beschleunigung, das Herabbremsen. Der Mach befasste sich sehr stark mit den Kräften der Geschwindigkeit. Etwa damit, dass in einem rotierenden System die Schwerkraft von der Fliehkraft abgelöst wird. Über solche Gedanken haben wir damals in Wien gesprochen. Sein Name – Ernst Machs Familienname - wurde sogar zur Maßeinheit der Schallgeschwindigkeit. So weit hab ich es ja bei der Lichtgeschwindigkeit nie gebracht. Ob das wohl auch so geworden wäre, hätte er nicht Mach, sondern vielleicht Sedlacek geheißen? „2 Sedlacek“ – die doppelte Schallgeschwindigkeit. Nicht leicht vorstellbar.

*Der **Ernst Mach** – so was wie ein geistiger Ziehvater von mir – war ja der große Gegenspieler von **Ludwig Boltzmann** gewesen – auch er hatte in Wien gewirkt. Die Universitätsadresse des Physikinstituts liegt ja in der Gasse, die heute dessen Namen trägt und wo ich damals auch auf Besuch gewesen bin.*

Der Mach wär' ganz sicher mit seinen Gedanken auch zur Idee der Relativitätstheorie gelangt, wenn er sich seinen frischen Geist bewahren hätte können. Als ich ihn getroffen hab, ich glaub es war damals in einer Gegend namens Gersthof gewesen,

war er nach einem Schlaganfall schon ganz stark beeinträchtigt. Aber sein Denken überdauert alles.

Meine mich prägenden Geschwindigkeiten, um die mein eigenes Denken kreiste, waren halt noch höher - viel höher – als jene, mit denen Ernst Mach sich beschäftigte. Ja eigentlich absolut am höchsten. Schneller als Licht gibt's nichts. Die Lichtgeschwindigkeit fand als Konstante Eingang in meine wichtigsten physikalischen Thesen.

Sie alle kennen ja die ganz kurze Formel, in der ich alle meine Gedanken verdichten konnte. In der ich sie in eine mathematische Sprache zusammenfassen konnte. Weltformel ist sie genannt worden. Aber das ist sie nicht. Auf die Weltformel, die die vier Grundkräfte der Physik in sich vereint – die Gravitation, den Elektromagnetismus, die schwache Wechselwirkung und die starke Wechselwirkung – warten wir noch. Ob es eine solche, alles das ins sich vereinende Formel wohl einmal geben wird? Überhaupt geben kann? Ich weiß es nicht. Aber ich beobachte das alles nach wie vor interessiert. Von ganz weit weg – jenseits der Lichtgeschwindigkeit sozusagen.

Jedenfalls ist eine solche Formel nicht einmal meinen jungen ebenfalls Wiener Freund **Kurt Gödel** eingefallen. Aber er war ja auch kein Physiker, sondern ein reiner Mathematiker. So wie ich selber ja eigentlich auch nicht in erster Linie ein Physiker gewesen bin, sondern ein mathematisch denkender Mensch. Ich war kein Physiker, der sich mit praktischen Überprüfungen meiner weitreichenden Thesen beschäftigt hat. Das aber haben andere nach mir zustande gebracht und so meine wissenschaftlichen Behauptungen durch Experimente bestätigt. Dafür bin ich ihnen auch sehr dankbar, denn ohne deren Nachweise würde Vieles, von dem ich überzeugt war, noch unbewiesen in der Luft hängen. Wäre also sicher g'scheit gewesen, aber naturwissenschaftlich eben nicht bewiesen.

Also der Gödel – näher gekommen bin ich dem nicht schon damals als ich in Wien war, sondern erst in den Jahren, als ich schon in Princeton gelebt hatte, wo er aus Wien flüchtend auch hingekommen ist, nachdem er dort – der sich in der Welt der Mathematik schon in jungen Jahren einen Namen gemacht hatte – ein Stipendium erhalten hatte. Der Gödel war ein absolut genialer Denker. Er rettete sich vor den Zuständen im alten Europa durch eine 7-wöchige Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn auf dem Ostwege über den Pazifik und nach Durchquerung der ganzen Vereinigten Staaten an die alte Ostküstenuniversität Princeton. Mit dieser Route wich er den Gefahren die in Form von Unterseebooten im Atlantik lauerten aus. Es war erfolgreich.

Während meiner Aufenthalte in Wien sah ich den Gödel, damals auch noch jungendlich, immer nur im Kreise anderer. An unserer aber jetzt gemeinsamen amerikanischen Universität aus der Ivy-League entstand dann über die Generationsgrenzen hinweg eine wirkliche Freundschaft, die sich durch unsere täglichen Wege über den Uni-Campus in unsere Büros immer mehr festigte.

Mit seinen Fragen brachte mich mein junger Wiener Freund immer wieder in Verlegenheit und an die Grenzen meiner geistigen Möglichkeiten. Das war für mich ziemlich fordernd.

Erst auf dieser täglichen Route im Grünen zeigte sich mir die ganze Genialität von Kurt Gödel. In unüberbietbarer Eleganz erwies er sich als der ganz große Stern der Mathematik seiner Zeit. Mit seiner scharfen Logik bewies er formelhaft, dass die Mathematik Aussagen enthielt, die wahr waren aber mit Methoden der Mathematik nicht bewiesen werden konnten. Seine Kollegen nannten diese Beweisführung den Unvollständigkeits-Satz der Mathematik.

Aber zurück in das damalige Wien, in das ich mehrfach reiste. Zwar waren meine Wien Aufenthalte immer nur für wenige Tage, aber selbst in diesen Tagen, war für mich so mancher Widerstand gegen meine Thesen spürbar. Was hab ich mir damals alles vorwerfen lassen müssen! Gerade auch hier in Wien hab ich mich beschimpfen lassen müssen, als ein sog Wissenschaftler, der Behauptungen aufstellt, die diametral zum gesunden Menschenverstand stehen würden.

Ich hab mich ja im Laufe der Zeit immer wieder mit oft recht unterschiedlichen wissenschaftlichen Ansätzen beschäftigt und sie durch logische Gedanken auch untermauern können. Einigermassen skurril war, dass ich meinen Nobelpreis nicht etwa für meine Relativitätstheorie, die ich schon 1905 veröffentlicht hatte, zugesprochen erhielt, sondern für die Erklärung des sogenannten „Photoelektrischen Effekts“. Das war für mich selber ein kleiner Nebenschauplatz meiner Arbeit. Die Relativitätstheorie war denen dort im Norden damals wohl noch zu umstritten gewesen, als dass sie eine Basis für einen Nobelpreis gesehen hätten. Die theoretischen und damals für viele noch zu komplizierten Konzepte meiner Relativitätstheorie wurden nicht als ausreichend praktisch oder reif für den Preis erachtet. Da haben sich diese Nobelleute offenbar damals nicht drübergetraut.

Vielleicht haben sie meine weit größeren Arbeiten schlicht aber auch nicht verstanden. Es ist eben auch viel leichter für ein Komiteemitglied 17 Seiten eines kurzen Aufsatzes